

Straková, Theodora

Das Musikalieninventar Von Pirnitz (Brtnice) : (ein Beitrag zur Geschichte der Musik in Mähren um die Mitte des 18. Jh.)

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. F, Řada uměnovědná. 1965, vol. 14, iss. F9, pp. [279]-287

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/110895>

Access Date: 20. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

THEODORA STRAKOVÁ

(Brno)

DAS MUSIKALIENINVENTAR VON PIRNITZ
(BRTNICE)

(Ein Beitrag zur Geschichte der Musik in Mähren um die Mitte des 18. Jh.)

Zu bedeutenden musikalischen Lokalitäten auf unserem Gebiet gehört im 18. Jh. Brtnice (Pirnitz) in Westmähren. Das verhältnismässig hoch entwickelte Musikleben von Pirnitz um die Mitte des 18. Jh. bezeugt das unlängst entdeckte Musikalieninventar.¹

Das Inventar bildet ein Konvolut von 95 Blättern, Format 210×340 mm, in Holzdeckeln gebunden, die mit dunkelbraunem, reich ornamentiertem Leder bezogen sind; auf der Vorderseite ist mit Gold der Titel angebracht: *Inventario per la musica*. Von metallenen Spangen, die das Inventar geschlossen haben, sind nur Spuren geblieben. Auch das Innere des Inventars ist beschädigt. Gleich am Anfang sind 10 Blätter hinausgerissen; das zweite war das Titelblatt, wie aus dem übriggebliebenen, mit Ornament verzierten Rand zu ersichtlich ist. Das Inventar hat drei Teile; vor jedem stand wahrscheinlich ein besonderes Titelblatt. Auch diese sind jedoch ausgerissen worden. Das Inventar ist nicht auf einmal entstanden. Der Verfasser hat zuerst in allen drei Teilen alle Komponistennamen in alphabetischer Folge vorgeschrieben; thematische Vermerke hat er nach Gattungen geordnet und die Seiten durchlaufend numeriert (1—140). Später wurden weitere Kompositionen hinter die ursprünglichen Notierungen hinzugeschrieben. Wo der Raum nicht reichte, legte oder bisweilen auch klebte der spätere Schreiber weitere Blätter hinzu; sie sind 36 an der Zahl. In letzter Zeit wurde durchlaufende Numerierung aller Seiten einschliesslich der Reste nach ausgerissenen Blättern durchgeführt. Alle Seiten erreichen die Zahl 214.

Das Inventar hat 1059 thematische Auftragungen von Kompositionen, die in einzelnen Gattungen durchlaufend numeriert sind. So folgerichtig ist jedoch nur der ursprüngliche Teil des Inventars eingerichtet; die späteren Eintragungen entbehren der Gliederung nach musikalischen Gattungen, sowie der Numerierung. Die Autorennamen sind durchwegs ohne Vornamen, bei jeder Komposition ist der Titel, zuweilen auch Instrumentalbesetzung angegeben.

Der erste Teil des Inventars hat 108 Seiten und enthält weltliche Instrumentalmusik, Orchester- und Kammerkompositionen. Der zweite Teil hat 69 Seiten und enthält Vermerke von Kirchenkompositionen. Der dritte Teil hat bloss 25 Seiten; in alphabetischer Folge sind hier 29 Komponisten mit Werken sowohl weltlicher, als auch kirchlicher Bestimmung verzeichnet. Auf Seite 202, auf der der dritte Teil endet, liest man eine Zusammenstellung über die Zahl der eingetragenen Kompositionen: 174 Konzerte, 31 Kassationen, 149 Divertimenti, 288 Sinfonien, 224 Solokompositionen, 156 Messen, 49 Litanien, 130 Offertorien — im ganzen 1201 Kompositionen. Vergleichen wir diese Zahl mit der tatsächlichen Zahl der Eintragungen, so kommen wir zu dem Schluss, dass auf die ausgerissenen Blätter etwa 150 Kompositionen entfallen; ein ganzes Achtel fehlt. Es sind dadurch Instrumentalkompositionen der Autoren vom Anfang des Alphabets an bis zum Buchstaben H weggefallen.

Der Verlust der Titelblätter hatte zur Folge, dass das Inventar zu einer namenlosen Handschrift ohne zeitliche und örtliche Bestimmung geworden ist. Die Aufzeichnungen auf letzten sechs Seiten des Buches, die sich auf einige Begebenheiten des Ortes Pirnitz in den Jahren 1752—1769 beziehen, weisen darauf hin, dass unsere Handschrift in der angeführten Zeit in Pirnitz entstanden ist. Ehe wir uns der eigentlichen Analyse des Inventars zuwenden, werden wir versuchen, ganz kurz das Milieu zu charakterisieren, in dem das Inventar entstanden ist.

Das Städtchen Brtnice (Pirnitz) liegt in einer malerischen Landschaft in der Nähe von Jihlava (Iglau). In schriftlichen Denkmälern wird es zum erstenmal im Jahre 1234 erwähnt. Seit 1415 hielt Pirnitz das Geschlecht Waldstein. Im Jahre 1623 wurde das Gut Pirnitz von dem Geschlecht Collalto übernommen. Es war eine altertümliche italienische Adelsfamilie, deren gebildete Vertreter manchmal zu bedeutenden Persönlichkeiten des italienischen Kulturlebens gehörten.² Der erste Besitzer des Pirnitzer Gutes aus diesem Geschlecht war *Rombald XIII.* (1575—1631), Feldmarschall Kaiser Ferdinands II. In der Nähe von der Schlosskirche gründete er im J. 1624 ein Paulanerkloster. Er war ein Zeitgenosse von dem Jarmeritzer Grafen Gerhard von Questenberg, mit dem er einen regen Briefverkehr unterhielt. In der 2. Hälfte des 17. Jh. hielt Pirnitz *Anton Franz Collalto* (1630—1696). Während seiner Regierungszeit stossen wir zum erstenmal in Pirnitz auf deutliche Spuren eines regeren Musiklebens. In einem Verlassenschaftsinventar von 15. 6. 1697 finden wir ein Verzeichnis von Musikinstrumenten, die im Pirnitzer Schloss nach dem Tode des Grafen geblieben sind.³ Es scheint, dass damals auf dem Pirnitzer Schloss weltliche Instrumentalmusik gepflegt wurde. Die Zusammenstellung der Kapelle im 17. Jh. kennen wir vorläufig noch nicht. Umsonst fanden wir nach Spuren weltlicher Musik in der Regierungszeit von *Anton Rombald Collalto* (1681—1740). Nur die Kirchenmusik scheint damals auf der Höhe der Zeit gestanden zu haben.⁴

Die Blütezeit des musikalischen Lebens auf dem Pirnitzer Schloss, sowie die Entstehung unseres Inventars fällt erst in die Regierung von *Thomas Vinciguerra Collalto* (1710—1769). Er hat Pirnitz im J. 1740 in Besitz genommen. Das damalige Musikleben von Pirnitz knüpfte an eine ältere Tradition an, die sichtlich durch die Einwirkung der umliegenden Musiklokalitäten gestärkt wurde. Besonders wirksam war das Beispiel von Jarmeritz (Jaroměřice), wo sich in der Zeit des Grafen Adam Questenberg (†1751) ein reiches Musikleben entfaltet hat. Seine Musikkapelle hat im Musikleben von ganz Mähren deutliche Spuren gelassen; es scheint, dass auch die Pirnitzer Kapelle ein bedeutender Zweig von der vorbildlichen Jarmeritzer Musikkapelle war.

Auf dem Pirnitzer Schloss entfaltete sich ein reges Musikleben erst um die Mitte des 18. Jh., während in dem Paulanerkloster die Musik schon in der ersten Hälfte desselben Jahrhunderts gepflegt wurde. Im Kloster ertönte meistens Kirchenmusik, auf dem Schloss dagegen weltliche Instrumentalmusik. Davon legt unser Musikalieninventar ein beredtes Zeugnis ab. Es verzeichnet vor allem Sinfonien, Violinkonzerte, Divertimenti und Kassationen. Die Grundbesetzung bildete das Streichquartett, dazu kamen 2 Oboen, 2 Waldhörner, Klarinen mit dem Trombon machten sich vor allem in der Kirchenmusik geltend. Von Kammerkompositionen haben Violinsonaten das Übergewicht; es kommen auch Trios und Quartetti zum Vorschein, weiters Partituren für Streicher oder Blasinstrumente. Es dürfte sich um eine zahlenmässig nicht grosse Kapelle gehandelt haben, die wahrscheinlich aus Schlossdienern und Ortsmusikern bestand, deren Namen wir vorläufig noch nicht kennen; einige von ihnen verbergen sich wohl hinter den Komponistennamen unseres Inventars, das eine ganze Reihe von unbekanntem Namen böhmischer, wahrscheinlich lokaler Herkunft aufweist.

Es gelang vorläufig nur den Namen des Pirnitzer Maestro di capella festzustellen. In dem Verlassenschaftsinventar von *Thomas Vinciguerra Collalto* (1769) lesen wir auf Seite 12 folgende Verfügung: „*Dem Music-Directori Karl Wels alljährlich 300 fl.*“ Es handelt sich offensichtlich um einen Schlossdiener und gleichzeitig Kapellmeister, dem der Graf eine Jahresrente sichergestellt hat. Er war im gräflichen Dienst zuerst als Kammerdiener, seit 1755 als Haushofmeister beschäftigt. Die obengenannte Jahresrente wurde ihm bis zum Jahre 1783, wahrscheinlich bis zu seinem Tode ausgezahlt. Das Musikalieninventar führt unter dem Namen *Weltz* 118 Kompositionen weltlicher Bestimmung an; dieser *Weltz* ist der am meisten vertretene Komponist unseres Inventars. — Ein weiteres Mitglied der Familie *Weltz*, das für das Pirnitzer Musikleben von Bedeutung war, ist *Silvester Weltz* (1709—1774).⁵ Er heiratete am 1. X. 1742 *Konstanze Karlická*. Zum J. 1743 lesen wir in der Pirnitzer Matrik seinen Namen noch ohne Bezeichnung seiner Dienststellung. Am 22. IX. 1756, anlässlich der Geburt seines zweiten Sohnes, ist er hier als *aulae prefectus*, vier Jahre später als *prefectus musices* genannt. Es scheint, dass sich diese Funktion auf seine Tätigkeit im Paulanerkloster

bezieht. Am Ende seines Lebens wirkte Silvester Weltz als Regenschori bei der Pirnitzer Pfarrkirche, was durch eine Eintragung in der Pfarrmatrik bei seinem Tode am 29. V. 1774 bezeugt wird. Seinen Namen finden wir auf zwei Kompositionen vom 18. Jh., die bis heute in dem Pfarrarchiv erhalten geblieben sind: Tedeum von Schramek und Motetto pro omni festo von Wagenseil haben auf dem Titelblatt den Vermerk *Ex partibus Silvestri Weltz*. In welchem Verhältnis Silvester und Karl Weltz zueinander standen, können wir vorläufig noch nicht sagen; es scheint, dass sie Brüder waren. Das Studium des weiteren Aktenmaterials, vor allem der Rechnungen und der Korrespondenz, wird wahrscheinlich nicht nur beide Weltz, sondern auch weitere Mitglieder der Kapelle und Ortsmusiker entdecken und identifizieren.

Das Musikalieninventar enthält thematische Vermerke zu 130 Komponisten. Davon entfallen auf Instrumentalmusik gegen 600 Kompositionen. Wie gross der gesamte Bestand des Inventars vor dessen Beschädigung gewesen sein dürfte, haben wir schon dargelegt. Im Vergleich mit den übrigen Musikinventaren mährischer Provenienz aus dem 18. Jh. lässt sich sagen, dass das Pirnitzer Inventar unbestritten am umfangreichsten und am interessantesten ist.⁶

Die Identifizierung der Autoren ist durch den Umstand erschwert, dass sie durchwegs ohne Vornamen angeführt sind und dass auch die Familiennamen oft in verstümmelter Form vorkommen.

Nach Herkunft, territorialer und künstlerischer Zugehörigkeit teilen wir die Komponisten des Pirnitzer Inventars in 5 Gruppen ein.

I. In die erste Gruppe ordnen wir Komponisten italienischer Herkunft ein, die gegen Ende des 17. Jh. und in der 1. Hälfte des 18. Jh. teils in Italien, teils in Wien usw. tätig waren. Es handelt sich grösstenteils um bedeutende Komponisten, die manchmal auch unsere damalige Musik beeinflussten: Antonio *Bioni* (um 1698—1789), Giov. Bat. *Bononcini* (1670—1747), Antonio *Caldara* (1670 bis 1736), Ignazio *Conti* (1699—1759), Felice *Giardini* (1716—1796), Geminiano *Giacomelli* (1686—1743), Niccolo *Jommelli* (1714—1774), Leonardo *Leo* (1694 bis 1744), Giov. Bat. *Pergolesi* (1710—1736), Nicola *Porpora* (1686—1766), Giuseppe *Porsile* (1672—1750), Giovanni *Porta* (1690—1755), Domenico *Sarri* (1678 bis 1744), Giuseppe *Tartini* (1692—1770), Antonio *Vivaldi* (1677—1744). Aber wir finden hier auch solche Namen, die wir auf unserem Gebiete nur selten oder sogar sonst nirgends treffen: Girolamo *Abos* (1715—1760), Andrea *Adolfati* (1711—1760), Daniele *Barba* (18. Jh.), Andrea *Bernasconi* (1706—1784), Giov. Bat. *Lampugnani* (1706—1781), Pietro *Locatelli* (1693—1744), Luca Ant. *Predieri* (1688—1767), Angelo *Ragazzi* (um 1680—1750), Dominigo *Terradellas* (1713 bis 1751), Carlo *Tessarini* (1690— nach 1762), Marco *Ucellini* (†1680), Leonardo *Vinci* (1690—1727), Andrea *Zani* (1. Hälfte d. 18. Jh.), Carolo *Zuccari* (18. Jh.).

II. Deutsche Komponisten, die im 18. Jh. in Deutschland und Österreich, besonders in Wien lebten und wirkten. Hierher gehört eine ganze Reihe von bedeu-

tenden Komponisten, deren manche mit unseren Ländern in naher Verbindung standen: Fr. Jos. *Aumann* (1728—1797), Ch. Wil. *Gluck* (1714—1787), Tobias *Gsur* (†1794), Joh. Ad. *Hasse* (1699—1783), Jos. *Haydn* (1732—1809), Leopold *Hoffmann* (1738—1793), Ignaz *Holzbauer* (1711—1783), Carlo d'*Ordoñez* (1734 bis 1786), Georg *Reutter* (1708—1772), Christoph *Sonnleithner* (1734—1786), Georg Chr. *Wagenseil* (1715—1777), Joh. Georg *Zechner* (1. Hälfte d. 18. Jh.). Wir finden hier auch manche bei uns nicht üblichen Komponistennamen: Joh. Joachim *Agrell* (1701—1765), Georg *Gebel* (1709—1753), Max *Hellmann* (1703 bis 1763), Mathias Georg *Monn* (1717—1750), Jos. *Orsler* (1736—1806), Ignaz *Prustmann* (1. Hälfte des 18. Jh.), Franz Dan. *Thalmann* (Ende d. 17., Anfang d. 18. Jh.).

III. Einheimische Komponisten böhmischer oder fremder Herkunft, die in unseren Ländern im 18. Jh. lebten und mit unserem künstlerischen Leben eng verbunden waren: Ignaz Anton *Beer* (um die Mitte des 18. Jh.), Fr. X. *Brixi* (1732—1771), Boh. Mat. *Černohorský* (1684—1742), Václav Gunther *Jacob* (1685—1734), Benedikt *Klima* (um die Mitte des 18. Jh.), Anton *Laube* (1718 bis 1784), Fr. V. *Míča* (1694—1744), Joh. Lohelius *Öhlschlägel* (1724—1788), Joh. Georg *Orsler* (1698— um 1770), Joh. Adam *Scheibl* (1. Hälfte des 18. Jh.).

IV. Angehörige der böhmischen Musikeremigration, die zwar in Ausland dauernd ansässig waren, aber trotzdem auch weiterhin Verbindung mit unseren Ländern unterhielten: Flor. Leop. *Gassmann* (1729—1774), Ignaz *Klauseck* (um die Mitte d. 18. Jh.), Karl *Kohout* (1726—1782), Joh. Georg *Neruda* (um 1708 bis 1780), Fr. X. *Richter* (1709—1789), Joh. Wenzel *Stamitz* (1717—1757), Franz *Tuma* (1704—1774), Joh. Bapt. *Vannhal* (1739—1813).

V. Unbekannte Komponistennamen oder solche Fälle, wo es unklar ist, welchem von gleichnamigen Komponisten die betreffenden Kompositionen zuzuschreiben wären: Arbesser, Bencini, Beretz, Boog, Briuio, Bruscha, Carlo, Erber, Faitelli, Ferrari, Fiamenghino, Fillnbaum, Fistr, Giuliani, Gottwald, Grause, Gron, Gvicardelli, Hager, Haas, Herger, Janaussek, Kayser, Knechtel, Kreüder, Küffner, Lasnel, Leclair, Malvasi, Martini, Mauro Alai, Miller, Mikuletzki, Müller, Novak, Pajer, Pasteris, Pichler, Pirk, Rauscher, Reinhardt, Ripl, Rüdl, Ružičzka, Scotur, Sciasi, Sedlaczek, Schenk, Schleger, Schmid, Schmidt, Schramek, Schreyer, Stietina, Suchanek, Timmer, Umstat, Vachter, Valpert, Waigerth, Weichenmahr, Weltz und Werner.⁷

Das Pirnitzer Musikrepertoires des 18. Jh. war vor allem auf die Musik eingestellt, die in bedeutenden österreichischen Musikzentren, besonders in Wien gepflegt wurde. Neben einheimischen Komponisten finden wir hier vor allem auch deutsche und italienische Komponisten des Spätbarocks, des Vor- und Frühklassizismus. — Von der *italienischen* Produktion sind im Pirnitzer Inventar die römische, venezianische und neapolitanische Schule vertreten. Ihr Einfluss machte sich besonders in Mähren geltend. Die Invasion der italienischen Musik lässt sich

in unseren Ländern schon seit der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts verfolgen. Am stärksten war sie in der 1. Hälfte des 18. Jh., wie aus den erhalten gebliebenen Inventaren böhmischer und mährischer Provenienz hervorgeht. In Mähren ist der ablaufende italienische Einfluss noch um die Wende des 18. und 19. Jh. deutlich zu verspüren; er wird besonders durch das Inventar der Schlosskapelle von Strážnice nachgewiesen, wo italienische Kompositionen in entschiedener Mehrzahl stehen.

Über Wien sind zu uns anfänglich Werke von den Hauptrepräsentanten der venezianischen Schule durchgedrungen, von denen besonders Ant. Caldara lange Zeit für unsere Kirchen- und Opernproduktion richtungbestimmend war. In der ersten Hälfte des 18. Jh. wird dieser Einfluss allmählich durch die neapolitanische Schule in den Hintergrund gedrängt, die sich zu uns auch direkt, ohne Vermittlung von Wien, die Bahn brach. Schliesslich erscheinen im Pirnitzer Inventar auch solche italienischen Komponisten, deren Tätigkeit mit Dresden (Porpora, Hasse), Breslau (Bioni), München (Bernasconi, Porta), Darmstadt (Locatelli) und anderen deutschen Städten verknüpft war.

Von den deutschen Komponisten waren viele am Wiener Hof tätig, andere wirkten als Kapellmeister und Komponisten auf den Kirchen- und Klosterchören im übrigen Österreich und in Deutschland. Überraschend ist es, dass die beiden führenden Persönlichkeiten der Wiener vorklassischen Schule, Monn und Wagenseil, im Pirnitzer Inventar zu finden sind. — Eine bedeutende Komponente des Pirnitzer Inventars waren Instrumentalkompositionen der Mitglieder von Schlosskapellen, unter denen neben Ausländern auch Mitglieder der böhmischen Musikeremigration vorkommen.

Es ist für Pirnitz bezeichnend, dass man sich hier Einflüssen von entfernteren Lokalitäten gar nicht verschloss. Als Beispiel diene hier die Vertretung der Mannheimer Kapelle, die im Pirnitzer Inventar durch Kompositionen von J. W. Stamitz, Fr. X. Richter und Ig. Holzbauer vertreten ist. Während Richters und Holzbauers Kirchenkompositionen zu uns in grösserer Anzahl durchgedrungen sind, kommen ihre Instrumentalkompositionen auf unserem Gebiet nur ganz vereinzelt zum Vorschein. Wir sind ihnen nur in den Musikalieninventaren von Kvasice (1757) und Kroměříž (1811) begegnet. Dort erklären wir uns deren Vorkommen durch eine nahe Verbindung der beiden Lokalitäten mit der Schlosskapelle in Holešov; Maestro der Kapelle von Holešov war etwa in den Jahren 1737 bis 1742 Ig. Holzbauer, Franz Xaver Richter wurde in Holešov geboren. Wie sind jedoch ihre Kompositionen nach Pirnitz in Westmähren gekommen, kann man vorläufig heute noch nicht feststellen. — Im Pirnitzer Inventar sind von *Holzbauer* 23 Kompositionen verzeichnet; 19 davon sind Instrumentalkompositionen: 2 Concertini, 4 Streicher, 2 Partiten, 4 Scherzos und 11 Sinfonien. Nur eine einzige von diesen Sinfonien kommt in dem thematischen Katalog der Mannheimer Sinfoniker vor, der in DTB, Bd III/1 und VII/2 abgedruckt ist. Die übrigen

10 Sinfonien sind somit bisher unbekannte, sonst nirgends nachgewiesene Kompositionen.

Fr. X. Richter ist im Pirnitzer Inventar durch ein Offertorium und 5 Sinfonien vertreten. Drei davon sind in zeitgenössischen Drucken erschienen; 2 Sinfonien, D Dur und F Dur, sind in unserem Inventar zum erstenmal notiert. Sie stammen höchst wahrscheinlich aus den ersten Mannheimer Jahren des Komponisten.

Die im Pirnitzer Inventar verzeichneten Instrumentalkompositionen von *Joh. Wenzel Stamitz* bedeuten eine wichtige Entdeckung. Von seinen 15 Pirnitzer Sinfonien kommt in dem erwähnten thematischen Katalog von DTB nur eine einzige vor; ihre zum Jahre 1762 datierte Abschrift wird in der Hessischen Landesbibliothek in Darmstadt aufbewahrt.⁸ Es besteht kein Zweifel, dass auch die übrigen 14 Pirnitzer Sinfonien, die der Katalog von DTB nicht notiert, ebenfalls Kompositionen von J. W. Stamitz sind. Es scheint, dass diese Kompositionen noch zu Lebzeiten des Komponisten nach Pirnitz gekommen sind; es sind die ältesten Notierungen im Inventar.

Aus Wien kamen Kompositionen von *Franz Tuma*; diejenigen von *Gassmann* und *Wannhal* wurden erst bedeutend später gewonnen. Bei Tuma beobachten wir eine ähnliche Situation, die wir bei den Mannheimer Sinfonikern festgestellt haben. Von seinen 31 im Pirnitzer Inventar vorkommenden Kirchenkompositionen haben wir nur 18 in österreichischen Klosterarchiven und in unseren Sammlungen festgestellt. Von seinen 5 Sinfonien korrespondiert nur eine einzige mit der viersätziger Partita für Streicher d Moll, die im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien (Sign. IX 5488) deponiert ist; die übrigen vier sind vorläufig noch nirgends festgestellt worden. — Von den sonstigen böhmischen Musikemigranten sind *J. J. Neruda*, *K. Kohout* und der bei uns bisher fast unbekannt *Ignaz Klauseck* nach Pirnitz durchgedrungen.

Die einheimische Komponistengruppe weist die kleinste Zahl von Komponistennamen auf, aber in Bezug auf die Gesamtzahl von Kompositionen ist sie am stärksten. Hierher gehören die Komponisten aus den Reihen der Kantoren, Organisten, und Chorkapellmeister, weiter die Ordenskomponisten und schliesslich die Schlossdiener und Ortsmusikanten. Einige von ihnen sind im Inventar zahlenmässig sehr gut vertreten, so dass kein Zweifel besteht, sie seien mit der Pirnitzer Kapelle in direkter Verbindung gestanden. Es kommen hier rein tschechische, bisher unbekannte Namen vor (z. B. *Janussek*, *Mikuletzki*, *Stietina* u. a.); bei ihnen lässt sich annehmen, deren Träger seien Musiker aus Pirnitz oder aus naher Umgebung gewesen. Weiteres Forschen im Urkundenmaterial des Collalto-Archivs wird hoffentlich neue Daten an den Tag bringen, die uns ermöglichen werden, wenigstens einige von diesen unbekannten Komponisten zu identifizieren, wie es bei Weltz der Fall war. In den Schlossurkunden und in der Korrespondenz aus der 2. Hälfte des 18. Jh. finden wir z. B. den Namen *Jan Barth Schramek*, der

hier in der Funktion eines Inspektors der Collaltogüter auftritt. Er wirkte in Pirnitz schon zu Lebzeiten von Thomas V. Collalto und dessen beiden Nachfolgern. Unser Inventar verzeichnet unter diesen Namen gegen 80 Kompositionen; es sind überwiegend Kirchenkompositionen, aber auch einige Sinfonien. Im Pfarrarchiv finden wir unter den erhaltengebliebenen Kompositionen Gradualia von Jan *Schramek*, deren Abschrift die Jahreszahl 1786 trägt. Es handelt sich hier höchstwahrscheinlich um eine und dieselbe Person. Weiteres Studium wird vielleicht zu anderen ähnlichen Feststellungen führen.

Abschliessend kann man sagen, das Pirnitzer Inventar sei ein bedeutendes musikhistorisches Dokument, das uns über das Musikleben in Pirnitz um die Mitte des 18. Jh. unterrichtet. Neben Jaroměřice und Holešov, wo vorwiegend Opernwerke und Kantaten aufgeführt wurden, war die Pirnitzer Kapelle meistens auf Instrumentalmusik orientiert. Den Grundstock des Pirnitzer Repertoires bilden Komponisten, die uns aus Jaroměřice bekannt sind. Doch ist es durch Kompositionen von bedeutenden Persönlichkeiten der damaligen Musik ergänzt, manchmal auch von solchen, denen wir bei uns sonst nirgends begegnen. Die Collaltos hatten die Möglichkeit, ihr Repertoire nicht nur aus Wien, sondern auch direkt aus Italien zu ergänzen. Sie waren italienischer Abstammung, besaßen Güter in Italien und unterhielten rege Korrespondenz mit bedeutenden italienischen Künstlern. Sie waren im 17. und 18. Jh. im engen Kontakt mit den damaligen mährischen Adelssitzen, wo Musik gepflegt wurde: mit Kroměříž, Tovačov, Jaroměřice, Holešov und Strážnice.

Der Vergleich des Pirnitzer Inventars mit unseren damaligen Inventaren und Sammlungen zeigt, welchen Musiklokalitäten Pirnitz am nächsten stand und wie es sein Repertoire weiter ausbildete. Von den 130 Pirnitzer Komponisten enthält das Inventar von Rajhrad 56 Namen, Kroměříž 42, St. Jakob in Brünn 38, Kvasice bei Kroměříž und Blížkovice je 34 Namen. Es ist wahrscheinlich, dass die meisten Kompositionen durch Abschriften gewonnen wurden, die man aus verschiedenen Orten ausborgte. Eine Reihe von Kompositionen wurde direkt von den Komponisten käuflich gewonnen, was durch erhaltene Quittungen (z. B. von Antonio Vivaldi, Nicola Porpora, J. G. Orsler u. a.) bezeugt ist.

Die Entdeckung von neuen, zum Teil auch ortsüblichen Namen bereichert unsere Kenntnis um neue bis jetzt unbekannte Komponistennamen. Es gelang uns bisher den Maestro Karl Weltz festzustellen. Er gehörte zu den Schlossbeamten und vertrat gleichzeitig die Funktion des Schlosskapellmeisters. Er war, wie es scheint ein gut geschulter Violinspieler und ein fruchtbarer Komponist. In dem Inventar sind von ihm 118 Kompositionen verzeichnet. Seine Kompositionen sind uns leider nicht erhalten geblieben. Nach den Themen zu urteilen, die sich durch melodische Frische auszeichnen, war Weltz ein geschickter Komponist. Dadurch unterschied er sich wahrscheinlich von dem Maestro Fr. W. Míča aus Jaroměřice, bei dem die Komponistenfunktion zu seinen Dienerpflichten

gehörte und sich ausschliesslich nach den Bedürfnissen des Grafen und seiner Kapelle richtete. Daraus erklärt sich die geringe Zahl von Mičas Originalarbeiten und das Übergewicht von Intermezzi und Bearbeitungen fremder Kompositionen. Bei Weltz war es anders. Seine Kompositionen bildeten, wie es scheint, den Kern des Inventars und einen wichtigen Bestandteil des Repertoires der Kapelle.

Das Pirnitzer Inventar erweist sich mithin schon heute als eines der interessantesten und wertvollsten Dokumente nicht nur für die böhmische Musikgeschichte, sondern für die Musikgeschichte im allgemeinen in der Zeit des Spätbarocks und des Frühklassizismus.

ANMERKUNGEN

- ¹ Das Inventar hat Dr. Jan Trojan im Gemeindearchiv von Pirnitz bei Iglau (Jihlava) entdeckt und in der Musikhistorischen Abteilung des Mährischen Museums in Brünn deponiert (Sign. G 84). — Siehe Jan Trojan, *Brtnický inventář hudebnin z 18. století*, Brno 1949 (Maschinenschrift, 12 S.) und Th. Straková, *Brtnický hudební inventář* (Časopis Moravského musea XLVIII/1963, Scientiae sociales, S. 199—234).
- ² Die Geschichte von Pirnitz in *Vlastivěda moravská*. Iglauer Bezirk, A. J. Pátek, Brünn 1901. — Vgl. auch A. K. Hoffmann, *Městys Brtnice na Moravě*. Pirnitz 1925. — Ausführlicher Stammbaum des Geschlechtes Collalto seit dem 10. bis in die Mitte des 18. Jh. in *Cerronis Genealogie*, StA (Státní archiv — Staatsarchiv, Brünn), Sign. G 10/48, Fol. 160.
- ³ Verlassenschaftsinventare des Geschlechtes Collalto siehe im StA, Sign. C 2, Tribunal-Verlassenschaften. — Dasselbst auch das Inventar vom J. 1697, C 13 p; auf dem 11. Blat liest man: Musikalische Instrumenta / Gaygen 13 St. / Bratschen 2 St. / Gamba 1 St. / Violon samt futhrall 1 St. / Instrumentflügl 1 St. / Positiv mit 4 mutation 1 St. / Musicalische schwartze Pulpitl 4 St. / Schwartz gepaizte Leichter 5 St. /.
- ⁴ Im Bezirksarchiv von Třebíč wird eine gedruckte Flugschrift aus dem Jahre 1732 aufbewahrt, wo die feierliche Übertragung der Reliquien des heiligen Fidelio ausführlich geschildert wird. In der Schlosskirche wurde damals eine Messe von Bencini und ein Tedeum von einem unbekanntem Komponisten aufgeführt. — Über das Niveau und die Intensität des Musiklebens in der Schlosskirche, die durch den Paulaner Orden verwaltet wurde, unterrichtet uns auch die zweite Abteilung unseres Inventars, die ausschliesslich der Kirchenmusik gewidmet ist.
- ⁵ *Matrica Ecclesiae Parochialis Pirnicensis Ab Anno 1741*, deponiert im Kreisarchiv von Třebíč. — Das erwähnte Verlassenschaftsinventar im StA, Sign. C 55 p, Fol. 31.
- ⁶ Ausführliches Verzeichnis von mährischen Musikinventaren siehe in der Studie von Jan Racek, *Hudební inventáře a jejich význam pro hudebně-historické bádání*. Časopis moravského musea XLII/1962. Scientiae sociales, S. 135—162.
- ⁷ In diesem Abschnitt führen wir einzelne Namen in der Orthographie, wie sie in unserem Inventar vorkommen.
- ⁸ Siehe Friedrich Noack, *Die Steinmetzmanuskripte der Landesbibliothek Darmstadt*. Mf. 1960.

